

Kai U. Jürgens

150 Jahre Alma an der Ostsee
*Eine Freimaurerloge aus Kiel
im Wandel der Zeiten*

Verlag Ludwig
Kiel 2016



Johann Friedrich Theodor Hussmann,
Gründer der Johannisloge *Alma an der Ostsee*

Kai U. Jürgens

150 JAHRE
ALMA AN DER OSTSEE
*Eine Freimaurerloge aus Kiel
im Wandel der Zeiten*

INHALT

Grußwort des Logenmeisters /// 6

Verzeichnis der Logenmeister /// 8

WAS IST FREIMAUREREI? /// 11

KURZE GESCHICHTE DER FREIMAUREREI IN
DEUTSCHLAND /// 19

DIE ERSTE LOGE IN KIEL: LOUISE ZUR GEKRÖNTEN
FREUNDSCHAFT 1776–1791/1820–1824 /// 29

ALMA AN DER OSTSEE: DER ANFANG
1866–1869 /// 37

AUGUST SARTORI UND SEINE ZEIT 1869–1903 /// 45

DAS HAUS AM LORENTZENDAMM 1903–1927 /// 53

LOGE IM NIEDERGANG
1927–1935 /// 59

DER NEUBEGINN
1946–1962 /// 71

HUNDERT JAHRE ALMA: RÜCKSCHAU UND BLICK
NACH VORN 1962–1974 /// 83

VON HIER AUS: DIE ALMA IM 21. JAHRHUNDERT
1974–2016 /// 87

Anmerkungen /// 100

Bildnachweis /// 103

Schriften der Loge /// 104

Chronik /// 106

Glossar /// 107

Dank /// 110

GRUSSWORT DES LOGENMEISTERS



Es kommt nicht oft vor, dass so ein Jubiläum begangen werden kann. 150 Jahre *Alma an der Ostsee*, das ist ein Spannungsbogen, der vom Kaiserreich über zwei Weltkriege bis in die deutsche Wiedervereinigung führt. Dazu gehören achtzehn Logenmeister, mehrere Logenhäuser und in der mitgliederstärksten Zeit fast 400 Brüder; es spielen aber auch die schwierige Zeit des Nationalsozialismus und der zähe Wiederbeginn nach 1945 eine Rolle. Glücklicherweise folgten dann die Liberalisierung und ein seit fünfundzwanzig Jahren steter Zuwachs an Mitgliedern. Dies alles sind Zahlen, Fakten und Daten, die allerdings nur wenig von dem wiedergeben, was diese Loge im Laufe ihrer Zeit für ihre Mitglieder, die Brüder, war und ist: nämlich eine geistige Heimat.

Die *Alma* bietet einen Ort der intellektuellen Auseinandersetzung und damit einen geschützten und bewährten Raum; ihre Mitglieder verfügen über Standfestigkeit in ihren Belangen, eine tief empfundene Herzlichkeit und ausgeprägtes gegenseitiges Vertrauen. Die Loge ist ebenso beredt wie verschwiegen. Sie bleibt vielfältig in ihren Meinungen und zuverlässig in ihrem Ritual; sie glänzt durch Facettenreichtum und eint zugleich die Vielzahl ihrer Mitglieder hinter den Idealen der Bruderschaft – dem Wunsch jedes Einzelnen, einen Lebensweg besser zu gehen. Genau das macht die Freimaurerei und damit die *Alma* so zukunftsfähig.

Der vorliegende Band fasst die Geschichte der Loge zusammen, wobei er sich in Form wie Inhalt deutlich von den bisherigen Chroniken und Jubiläumsschriften abhebt. Ziel des Buchs ist es, Wissen zu sichern, Anregungen für die weitere Forschung zu geben und Einblicke in die vielfältigen Aspekte der Kieler Freimaurerei zu gewähren. Daher wurde die Schrift bewusst nicht nur für Mitglieder der *Alma*, sondern für alle Interessierten geschrieben.

Mit herzlichen Wünschen für eine inspirierende Lektüre,

Norbert Jürgensen,
Logenmeister.

VERZEICHNIS DER LOGENMEISTER

1866–1869:

Johann Friedrich Theodor Hussmann
(30. Mai 1797 – 16. November 1881)

1869–1874:

Friedrich Ludwig Otto Zschüschnner
(16. September 1827 – 24. September 1893)

1874–1892:

Prof. Gustav Karsten
(24. November 1820 – 15. März 1900)

1892–1903:

August Sartori
(16. Juni 1837 – 15. Oktober 1903)

1903–1906:

Andreas Christian Heinrich Mau
(6. September 1842 – 22. Juni 1916)

1906–1915:

Paul Johann Ernst Toeche
(26. März 1841 – 30. April 1916)

1915–1927:

Theodor Heinrich Friedrich Mumm
(18. August 1856 – 12. Oktober 1928)

1927–1935:

Wilhelm Edding
(2. Dezember 1867 – 10. April 1948)

1946–1959:

Dr. Rudolf Thietz
(15. März 1885 – 18. August 1966)

1959–1962:

Otto Fritz Schwartz

(4. Juli 1909 – 30. November 1986)

1962–1974:

Dr. Günter Strassner

(7. Mai 1920 – 1. Oktober 2003)

1974–1980:

Harry Karsten

(17. Oktober 1926 – 11. März 1993)

1980–1983:

Karl-Heinz Nissen

(29. Juni 1923 – 27. November 1994)

1983–1986:

Harry Karsten

(17. Oktober 1926 – 11. März 1993)

1986–1995:

Konrad Albers

(*11. August 1934)

1995–2001:

Hans-Walter Reuthal

(*1. Januar 1939)

2001–2010:

Dr. Eyke Bettinghausen

(*27. Januar 1944)

2010–2015:

Alan Arrowsmith

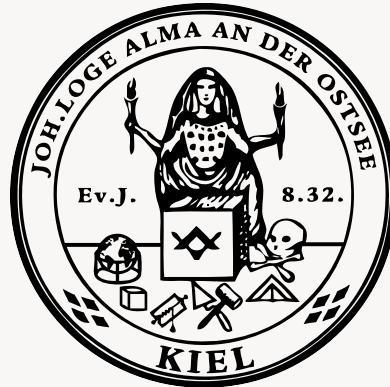
(22. April 1947 – 30. August 2015)

Seit 2015:

Norbert Jürgensen

(*11. April 1959)

LOGENSIEGEL



Das Siegel der Loge *Alma an der Ostsee* wurde kurz nach ihrer Gründung 1866 vom ersten Logenmeister Johann Hussmann eingeführt. Abgebildet ist ein Träger zweier Fackeln, der damit zu einem Überbringer einer doppelten Weisheit aufgewertet wird oder – auch diese Lesart ist denkbar – mit zwei Fackeln zugleich die Weisheit sucht. Er sitzt hinter einem mit Winkelmaß (oben) und Zirkel (unten) versehenen Altar, der von freimaurerischen Symbolen umgeben ist: die Weltkugel in Form eines Globus, der behauene Stein, das Senkblei, Kelle und (Meister-)Hammer, Winkelwaage sowie – als Memento mori – ein Schädel mit gekreuzten Knochen. Die Bibel fehlt, was jedoch durch das Zitat aus dem Johannesevangelium kompensiert wird: »Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen« (Joh. 8, 32). Dies entspricht Hussmanns Vorstellungen: »Ich wünsche der ›Alma‹, dass sie eine heilbringende Mutter, alma mater, der Wahrheit werde.«

WAS IST FREIMAUEREREI?

*Die Erziehung zur Gesinnung ist die vornehmste Aufgabe
der Freimaurerei. Durch die Gesinnung allein werden die
Meinungen überbrückt, die uns Menschen voneinander trennen.*

J.W. von Goethe (1749–1832)



uch im 21. Jahrhundert wirkt der Gedanke der Freimaurerei noch immer geheimnisvoll und legendenumwoben. Was soll man davon halten, wenn sich Männer aller Alters- und Bildungsschichten regelmäßig in »Logenhäusern« versammeln, um »Tempelarbeit« zu verrichten und »am rauen Stein« zu arbeiten? Und wie ist es einzuschätzen, wenn über die eigenen »Rituale« nichts an die Außenwelt dringen soll und sich auf die historische Folie der »Alten Pflichten« berufen wird? Manch einer denkt an die Verschwörungssromane eines Umberto Eco oder Dan Brown und gewinnt vielleicht den Eindruck, es mit einem wenig zeitgemäßen Phänomen zu tun zu haben.

Doch nichts könnte falscher sein. Die Freimaurerei ist eine wesentliche Stütze der europäischen Aufklärung, in deren Sinne sie weiterhin wirkt; sie versteht sich als Zusammenschluss geistig freier Menschen, die durch kontinuierliche Arbeit an sich selbst zu einer Verbesserung der Gesellschaft beitragen wollen. Dazu bedient sie sich bestimmter Verfahrensweisen, über die gegenüber Außenste-

henden ungern gesprochen wird – aber nicht, weil Geheimnisse zu schützen wären, sondern weil ein gewisses Maß an Verschwiegenheit dabei hilft, die internen Angelegenheiten und Debatten mit größerem Ernst anzugehen. Tatsächlich sind die Grundlagen und Ziele freimaurerischer Arbeit ebenso bekannt wie die Satzung, die jeder Loge zugrunde liegt; auch die Anschriften von Logenhäusern können ebenso leicht ermittelt werden wie die Termine jener Veranstaltungen, die Interessierten ganz unverbindlich Einblick gewähren. Die Vorstellung verschwörerischer Geheimbundaktivität mag ihren Reiz haben, sie hat jedoch mit freimaurerischer Realität nicht das Geringste zu tun.

Was die Freimaurerei hingegen tatsächlich ausmacht, ist ihre zutiefst humanistische Ausrichtung. Der Bund entwickelt zwar kein eigenes ethisches System und versucht nicht, entsprechende Überzeugungen in politische Programme zu übertragen; durch die Vermittlung von Wertepositionen werden aber Orientierungen für das Denken und Handeln der Mitglieder vorgegeben.¹ Es geht um nichts weniger als den Menschen und die Vorstellung einer Menschenwürde, die unveränderlich und den sozialen Gegebenheiten übergeordnet ist. Um diesem Ideal Gewicht zu verleihen, wird seit spätestens 1789 auf jene fünf aufklärerischen Grundpfeiler zurückgegriffen, die den Kern freimaurerischen Denkens ausmachen, nämlich Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität. *Freiheit* steht dabei als Überwindung von Unterdrückung und Ausbeutung, als Grundlage dafür, dem Individuum die Umsetzung seiner geistigen Unabhängigkeit und individuellen Selbstverwirklichung zu ermöglichen. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer *Gleichheit* aller Menschen, die soziale Gegensätze überwindet und sich insbesondere rechtlich – also vor dem Gesetz – auswirkt. Hiermit eng verbunden ist der Gedanke der *Brüderlichkeit*, der sich in Mitverantwortung, gegenseitigem Vertrauen und einem fortwährenden Dialog mit- und

untereinander äußert. Das hierbei entwickelte Verständnis für die Belange des Gegenübers führt zur *Toleranz*, die Aufmerksamkeit und Interesse für andere Überzeugungen beinhaltet und die Basis für ein umgängliches Miteinander darstellt. Anpassung und Nachgiebigkeit sind dabei zu vermeiden.

Die *Humanität* schließlich bildet die grundlegende Summe dieser vier Überzeugungen, die durch »Tempelarbeit« gefördert werden soll. Der Begriff »Tempel« meint hierbei zum einen den entsprechenden Ritualraum im Logenhaus, zum anderen aber den symbolischen »Tempel der Humanität«, der als Ergebnis aller Bestrebungen errichtet werden soll. Hier hat dann auch das Bild vom »rauen Stein« seinen Platz, geht es doch darum, den Tempel Stück für Stück aufzubauen. Da aber der Mensch als Person »ungeschliffen« und somit ein »rauer Stein« ist, geht es darum, dessen Oberfläche durch stetig wachsende Selbsterkenntnis und -vervollkommnung zu »glätten«, um ihn dann dem Tempelgebäude einpassen zu können. Im Mittelpunkt steht also das Erkennen und Beheben von eigenen Fehlern – ein ebenso schmerzhafter wie unverzichtbarer Prozess, den jeder Freimaurer nur für sich anzunehmen und umzusetzen vermag. Letztlich geht es um Selbstüberwindung mit der Absicht, ein umsichtiger, vernünftiger und damit auch harmonischer Mensch zu werden. Dass dieser Vorgang per se unabschließbar ist, lässt sich nicht verhindern und wird daher im Sinne einer »Lebensaufgabe« billigend in Kauf genommen. Auch bei den Freimaurern ist der Weg wichtiger als das Ziel – dieses wird aber dennoch keineswegs aus den Augen verloren.

In diesen Zusammenhang gehören auch zwei der drei Hauptsymbole der Freimaurerei. Das *Winkelmaß* steht für die Weisheit, nach der der Mensch seine Handlungen ausrichten soll. So, wie das Winkelmaß in der Baukunst den »rechten Winkel« bestimmt, kann auch der Mensch danach streben, dass sich sein Tun immer innerhalb der menschlich wie rechtlich »richtigen« Bahnen bewegt; dabei geht es

um Vernunft und Gewissen. Der *Zirkel* hingegen symbolisiert die Arbeit des Freimaurers an sich selbst, und zwar intellektuell wie emotional. Er steht für die Ordnung des eigenen Gefühlslebens als auch – im Sinne eines umfassenden Menschenbildes – für die Hinwendung zum Mitmenschen. Zudem verbindet der Zirkel die Freimaurer untereinander, weil jede seiner Spitzen im Herzen eines der ihren verankert ist. Ein drittes Symbol des Freimaurertums hingegen ist die *Bibel*, der allerdings ausdrücklich keine dogmatische, sondern eine übertragene Bedeutung zugesprochen wird. Sie gilt daher als ethisches Dokument, als eine Sittenlehre, der unabhängig von der persönlichen Perspektive sinnstiftendes Format zukommt. In dieser Rolle ist sie – Stichwort Aufklärung – auch immer wieder Gegenstand von Debatten, die auf ihre Ablösung drängen; in der Tat gibt es Logen, die die Bibel bei der Tempelarbeit nicht verwenden oder ersetzt haben. Eine andere Lösung besteht darin, zusätzliche Texte heranzuziehen – etwa den Koran, wenn sich eine Loge ausschließlich aus Muslimen zusammensetzt. Tatsache aber bleibt, dass die Freimaurerei in der Bibel ein Symbol sieht, das in ihrem Ritus fest verankert ist, aber kein individuelles Bekenntnis nötig macht. Bibelgläubigkeit ist keine Voraussetzung dafür, Freimaurer zu sein. Lediglich das Bekenntnis zu Jesus Christus und seinen Lehren ist bindend und daher in der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland*, zu der auch die *Alma* gehört, Voraussetzung.

Eine andere Rolle spielen hingegen die »Alten Pflichten«, die sich als »Grundgesetz« der Freimaurerei bezeichnen lassen. Es handelt sich um eine Sammlung von Regeln und Bestimmungen, die 1723 unter dem Titel *The Constitutions of the Free-Masons* vorgelegt wurde und bis heute Gültigkeit besitzt. Ihr Verfasser ist der presbyterianische Prediger James Anderson (um 1678–1739), der vom englischen Großmeister den Auftrag erhielt, eine Brücke zwischen traditionellen Vorstellungen und den Herausforderungen einer neuen Zeit zu

entwerfen. Der regulär im Buchhandel erschienene Band regelt sowohl logeninterne Verhältnisse als auch die allgemeine Haltung zu Staat, Religion und Politik; es ist nicht ohne Ironie, dass Anderson für seine Arbeit so heftig kritisiert wurde, dass er einige Jahre lang auf Logenbesuche verzichtete. Eine große Rolle spielte dabei seine Forderung, neue Logen von Seiten der übergeordneten englischen Großloge nur dann anzuerkennen, wenn sie die *Constitutions of the Free-Masons* akzeptierten, was von vielen Freimaurern als Affront begriffen wurde. Unterdessen haben sich die Gesetze unter dem Begriff »Old Charges« durchgesetzt, auch wenn viele Abschnitte von Andersons vieldiskutierter Schrift veraltet sind und nicht mehr herangezogen werden.

Winkelmaß, Zirkel, Bibel und bisweilen auch eine Ausgabe der »Alten Pflichten« haben ihren Platz bei der rituellen »Tempelarbeit«. Diese ist ein zentraler Aspekt freimaurerischer Praxis und findet in einem mal mehr, mal weniger feierlich ausgestatteten Raum im Logenhaus statt. Anders als der Name vermuten lässt, ist der Tempel jedoch kein Ort religiöser Hingabe; dem widerspricht bereits die Anordnung der Sitze, die auf die zentrale »Arbeits-tafel« hin ausgerichtet sind. Es handelt sich vielmehr um einen geschützten Ort, der – in Anspielung auf den salomonischen Tempel – einen idealen geistigen Raum bezeichnet, nämlich den »Tempel der Humanität«. Dieses Leitbild ist der Fixstern, an dem sich alle freimaurerische Arbeit orientiert. »Tempelarbeit« ist daher in erster Linie ein geistiger Prozess, auch wenn Handlungen ausgeführt werden, und gleicht einem Mysterienspiel. Man greift auf Symbole zurück – auf eine sinnbeladene Ikonographie, metaphorische Erläuterungen, phantasievolle Legenden und geordnete rituelle Abläufe. Das dabei erfahrene Gemeinschaftsgefühl stärkt nicht nur den Zusammenhalt der Logenmitglieder, sondern ist darüber hinaus eine Erfahrung, bei der der Mensch – und eben keine Gottheit – im Mittelpunkt steht. Wesentlich ist dabei das Bestreben

des Menschen, die eigene Unvollkommenheit reduzieren zu wollen, auch wenn sie sich wesensbedingt niemals gänzlich überwinden lässt. Daher wurde der Begriff der »Arbeit« gewählt, weil es eben nicht um Andacht, sondern um tätiges Verändern geht. Bei diesem unab-schließbaren Vorgang sind alle gestalterischen Fähigkeiten gemeint, über die das jeweilige Individuum verfügt. Die Tempelarbeit will an diese stets neu anzugehende Aufgabe erinnern; sie vergegenwärtigt auf symbolischem Weg Praktiken und Vorstellungen, die die Arbeit am »rauen Stein« voranbringen sollen.

Welche Kanten dabei im übertragenen Sinne »abzuschlagen« oder »zu glätten« sind, um ein gesteigertes Maß an Selbsterkenntnis zu ermöglichen, kann jeder Freimaurer nur für sich entscheiden. Sein Weg ist vorgezeichnet im Gradsystem der *blauen Johannisfreimaurerei*, das übergreifend für jede Loge gilt und von alten handwerklichen Traditionen abgeleitet wurde: Lehrling, Geselle und Meister. Jeder neu in eine Loge aufgenommene Freimaurer ist zunächst ein *Lehrling*, der sich in erster Linie mit sich selbst beschäftigt; seine Aufgabe lautet daher: »Schau in Dich!« Es geht um Introspektion und die hieraus abzuleitenden Erkenntnisse, die nicht unbedingt auf Defizite hinauslaufen müssen – eine große Rolle spielen auch unausgeführte Möglichkeiten. Um den eigenen Stein »bearbeiten« zu können, werden dem Lehrling während der Tempelarbeit symbolische »Werkzeuge« zur Hand gegeben, deren Gebrauch eingeübt wird, um eine innere Entwicklung anzuregen. Hierzu gehört auch, Hilfe von außen anzunehmen und bereit zu sein, selbst Hilfestellung zu leisten, wenn jemand auf diese Weise in seiner individuellen Entwicklung gefördert werden kann.

Der *Geselle* hat das Motto »Schau um Dich!« Nachdem er sich mit seinen Schwächen und Stärken beschäftigt hat, geht es nun darum, den bereits »behauenen« Stein in das ideale Bauwerk der Humanität einzufügen, wozu das eigene Sozialverhalten reflektiert werden muss. Idealerweise hat der Geselle – einem Handwerker auf der »Walz«

vergleichbar – die Möglichkeit, andere Logen zu besuchen und weitere Aspekte der Freimaurerei kennenzulernen. Eine intensive Beschäftigung mit den *septem artes liberales*, den *Sieben freien Künsten* der Antike (Grammatik, Arithmetik, Geometrie sowie Musik, Astronomie, Dialektik und Rhetorik) wird allgemein von vielen Logen als hilfreich empfunden, da diese Wissenschaften in traditioneller Lesart die dem »freien Mann ziemende Bildung« ausmachen. Kennzeichen des Gesellengrades ist die Erkenntnis, sich mit all seinen Taten in einem Gefüge zu bewegen – keine Handlung steht für sich, alle Aktionen sind miteinander verknüpft und bilden eine größere Einheit. Dies bedeutet, dass jedes Verhalten gut durchdacht sein will, weil es in einem ganz allgemeinen Sinne Konsequenzen nach sich zieht. Dies bringt einerseits Verantwortung mit sich, eröffnet andererseits aber auch Spielräume, da die Welt als form- und gestaltbar gedacht wird. Positives Handeln bringt deshalb auch die Chance zu positiven Veränderungen mit sich.

Der dritte Grad der Freimaurerei ist der des *Meisters*, dem die Aufgabe »Schau über Dich!« zukommt. Ihm soll bei seinem Handeln stets bewusst sein, dass alle erworbenen Kenntnisse nur vorläufig sind und daher der Weitergabe bedürfen. Einerseits leitet er seine Logenbrüder zur Selbsterkenntnis an, andererseits hat er die Grenzen im Blick, die dem Menschen sowohl von seinem Wesen als auch von seiner Lebensdauer her gesetzt sind. Die Perspektive des Meisters gilt daher auch dem Überzeitlichen oder – wenn man so will – dem Göttlichen, wobei hierbei wieder ausschließlich ein Symbol gemeint ist. Geselle und Meister wird man durch das Bestehen einer kleinen Prüfung. Aus der Gruppe der Meister wird zudem ein Logenmeister gewählt, dem organisatorische wie repräsentative Aufgaben zufallen und der bei der Tempelarbeit einen besonderen Platz einnimmt. Dieser ist leicht erhöht, aber immer nach Osten ausgerichtet, jenem Ort, aus dem traditioneller Überlieferung zufolge alles Licht kommt.

Neben den drei blauen Johannisgraden existieren noch *Hochgrade oder weiterführende Grade*, zwischen denen eine grundsätzliche Trennung besteht. Wer den Johannis-Meistergrad besitzt, kann höhere Grade anstreben, um so bestimmte Aspekte der Freimaurerei zu vertiefen oder zu weiterführenden Erkenntnissen zu gelangen, wobei das Verfahren von der Lehrart der jeweiligen Loge abhängt. Bei den Vertretern des sogenannten *Schwedischen Systems* wie der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland* gibt es diese Zäsur zwischen den Johannislogen und den Werkstätten weiterführender Grade, die als Erkenntnisstufen bezeichnet werden und in Andreaslogen und Kapitel gegliedert sind, nicht. Vielmehr existiert ein Lehrgebäude, in dem der Lehrling bis zur zehnten Erkenntnisstufe bruchlos aufzusteigen vermag. Dies gilt damit auch für die Mitglieder der *Alma an der Ostsee*.

Schließlich: Wie wird man Freimaurer – und wie wird aus einem *Suchenden* ein *Bruder*? Vorbedingung ist nur, »ein freier Mann von gutem Ruf« zu sein, wobei sich »Freiheit« weniger auf ökonomische Spielräume als auf Vorurteilslosigkeit und selbständiges Denken bezieht. Über einen neuen Kandidaten wird nach ausführlichen vorbereitenden Gesprächen, die der gegenseitigen Einschätzung dienen, in geheimer Wahl abgestimmt. Die Aufnahme geschieht dann in Form eines Initiationsrituals. Übrigens: Auch wenn in den »Alten Pflichten« festgelegt ist, dass nur Männer Freimaurer werden können, gibt es längst Frauenlogen, deren Arbeit gewürdigt wird, auch wenn es offiziell keine Anerkennung durch die englische Großloge geben kann. Man behilft sich stattdessen mit »inoffiziellen« Kontakten.

KURZE GESCHICHTE DER FREIMAUEREREI IN DEUTSCHLAND

*Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches,
nichts Entbehrliches, sondern etwas Not-
wendiges, das im Wesen der Menschen und
der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist.*
Gotthold Ephraim Lessing (1729–81)



Die Entwicklung der Freimaurerei gleicht einem Spaziergang durch die Geschichte, die sie fortwährend begleitet hat. Ihr Brauchtum, das Ritual und die verwendeten Symbole gehen auf frühe Gemeinschaften von Steinmetzen zurück, die beim Kirchenbau beschäftigt waren und daher der Auftragslage entsprechend durch Deutschland und Europa reisten. Dabei sammelten sie unschätzbare Erfahrungen. Als Alternative zu den ortsansässigen Zünften etablierten die Steinmetze die »Bauhütten« (»Lodges«), die es den Reisenden nicht nur ermöglichten, von Stadt zu Stadt zu ziehen und trotzdem unter ihresgleichen Aufnahme zu finden. Die Akzeptanz in einer Bauhütte war zugleich Beweis der handwerklichen Fähigkeiten, da man nur über geheim gehaltene Zeichen und Passwörter Zutritt

LOGENBIJOU



Bijou *Louise zur gekrönten Freundschaft* (1776),
Bijou *Alma an der Ostsee* (seit 1980)

In freimaurerischer Terminologie ist mit »Bijou« ein Abzeichen gemeint, das den Träger als Mitglied einer bestimmten Loge ausweist. Die *Alma an der Ostsee* verfügt seit etwa 1980 über ein Bijou. Es ist weitgehend deckungsgleich mit dem der Vorgängerloge *Louise zur gekrönten Freundschaft* und wurde nur im Hinblick auf die Hinzufügung des Logennamens aktualisiert. Unter dem blauen Ordensband ist der Schriftzug »Louise« mit einer darüber befindlichen Fürstenkrone angeordnet, was auf die Namenspatronin der ersten Kieler Loge verweist. Das Zentrum zeigt im Westen den mosaikartigen Fußboden, der zu den drei Zieraten auf der Arbeitstafel gehört. Mit seinen das Licht und die Finsternis symbolisierenden weißen und schwarzen Quadraten ist er das Fundament, auf dem sich der Tempel aufbaut. Die Säule ist ein Bestandteil der auf der Arbeitstafel dargestellten vier Gleichnisse. Die verschlungenen Hände hingegen zeigen, dass sich die Freimaurer über alle Zeiten und Gewalten hinweg ewig verbunden bleiben.